Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 497. Abendblatt. Donnerstag, den 25. Oktober. 1866.

Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. (Prov.-Corr.) Der Friedensvertrag zwischen Preußen und Sachsen ist am 21. d. M. in Berlin zum Abschluß gelangt.

Die wesentlichen Punkte des Vertrages sind folgende:

Der König von Sachsen erkennt die Bestimmungen des Nikolsburger Vertrages, so weit sie sich auf die Zuknnft Deutschlands und insbesondere Sachsens beziehen, an, und tritt für sich und seine Nachfolger für das Königreich Sachsen dem Bündniß der norddeutschen Regierungen vom 18. August d. J. bei. (Die hiernach nöthige völlige Neu ildung des sächsischen Heeres, welches einen integrirenden (untrennbaren) Theil der norddeutschen Bundes-Armee zu bilden und demgemäß unter den Oberbefehl des Königs von Preußen zu treten haben wird, erfolgt, sobald die für den norddeutschen Bund zu treffenden allgemeinen Bestimmungen auf der Grundlage der preußischen Bundes-Reform-Vorschläge vom 10. Juni d. J. festgestellt sein werden.

Inzwischen treten auf Grund des gleichzeitig abgeschlossenen besonderen militärischen Vertrages folgende Bestimmungen in Kraft:

Die Festung Königstein wird unverzüglich und noch vvr Auswechselung der Ratifikationen (Bestätigungs-Urkunden) des Friedensvertrages dem König von Preußen eingeräumt. Die daselbst befindliche sächsische Infanterie wird von einer preußischen Infanterie-Abtheilung unter gegenseitiger militärischer Ehrenbezeugung abgelöst, der sächsische Gouverneur übergiebt sein Amt dem vom Könige von Preußen zu ernennenden Gouverneur. Das auf der Festung befindliche sächsische Material bleibt unbestrittenes Eigenthum der sächsischen Regierung. Zur Bewahrnng desselben verbleibt ein sächsisches Artillerie-Detachement als Theil der Besatzung unter dem Oberbefehl des preußischen Gouverneurs in der Festung, mit ihm der Unter-Kommandant, der Festungs-Ingenieur, der Adjutant und die Handwerker. — In der gesammten sächsischen Armee, außer den für die Friedensbesatzung von Dresden bestimmten Truppen, tritt unmittelbar nach Bestätigung des Friedensvertrages und noch vor der Rückkehr der Truppen nach Sachsen eine Beurlaubung in ausgedehntem Maße ein. Nach der Rückkehr findet die dann noch nöthige Demobilisirung und die vollständige Beurlaubung aller entbehrlichen Mannschaften statt.

Dresden erhält eine gemeinschaftliche Besatzung von preußischen und sächsischen Truppen; doch dürfen die sächsischen Truppen die Zahl von 2- bis 3000 Mann nicht überschreiten. — Für die Stadt Dresden und die dort angelegten Festungswerke ernennt der König von Preußen den Gouverneur, der König von Sachsen den Kommandanten. — In Betreff der nicht für Dresden bestimmten sächsischen Truppen wird die Unterbringung der (nach der vollständigen Beurlaubung) verbleibenden Cadres, Pferde, Waffen und Ausrüstung im Einvernehmen mit dem höchstkommandirenden General geregelt werden.

Bei der Rückkehr auf sächsisches Gebiet treten die einzelnen sächsischen Truppentheile unter preußischen Oberbefehl. Bis die Neubildung des sächsischen Heeres und dessen Einreihung in die Armee des norddeutschen Bundes erfolgt sein wird, stellt Preußen seinerseits die für die Besatzung des Künigreichs Sachsen nöthige Anzahl von Truppen.

Auch in Bezug auf die völkerrechtliche Vertretung Sachsens bei anderen Staaten sollen die Grundsätze zur Geltung kommen, welche im norddeutschen Bunde im Allgemeinen maßgebend sein werden. Die sächsische Regierung, von dem Wunsche beseelt, die vollkommene Uebereinstimmung zu bethätigen, welche zwischen ihr und der preußischen Regierung bezüglich der von jetzt an gemeinsam zu verfolgenden politischen Richtung besteht, hat sich (durch ein besonderes Protokoll) bereit erklärt, schon jetzt ihre Vertretung bei denjenigen Regierungen, bei welchen sie gegenwärtig diplomatische Agenten nicht unterhält, auf die preußischen Gesandten zu übertragen, so wie auch die sächsischen Vertreter im Auslande mit Anweisungen der Art zu versehen, daß sich Sachsen im Geiste des mit Preußen abgeschlossenen Bündnisses schon jetzt der preußischen Politik fest anschließt.

An Kriegskosten zahlt Sachsen 10 Millionen Thaler in drei Raten (am 31. Dezember d. J., 28. Februar und 30. April kommenden Jahres).

Mit erfolgter Bestätigung des Vertrages tritt das bisherige preußische Militär-Gouvernement und das preußische Civil-Kommissariat in Dresden außer Wirksamkeit, und die bisher geleistete tägliche Zahlung von 10,000 Thalern hört auf.

Der Zollvereins-Vertrag vom 16. Mai 1865 tritt vorbehaltlich der weiteren Regelun der Zollverhältnisse im norddeutschen Bunde einstweilen und mit dem beiderseitigen Recht sechsmonatlicher Kündigung wieder in Kraft.

Zur Sicherung des Baues einer Eisenbahn von Leipzig über Pegau nach Zeitz und in Betreff des Eigenthumsrechts an der Görlitz-Dresdener Bahn enthält der Vertrag besondere Bestimmungen.

Das Postwesen Sachsens, wie des norddeutschen Bundes überhaupt, soll künftig der Gesetzgebung und Oberaufsicht der norddeutschen Bundesgewalt unterliegen. Sachsen wird der künftigen Ordnung weder durch Verträge mit andern Staaten, noch durch sonstige Anordnungen vorgreifen. Das Recht zur Handhabung des Telegraphenwesens im Königreich Sachsen geht auf die preußische Regierung über.

Das Salzmonopol wird in Sachsen aufgehoben, sobald die Aufhebung in Preußen erfolgt. Von dem Zeitpunkt dieser Aufhebung ab soll die Besteuerung des Salzes für gemeinschaftliche Rechnung sämmtlicher betheiligter Staaten bewirkt werden.

Die sächsischen Unterthanen sollen wegen politischer Handlungen, welche während der Zeit des Kriegszustandes von ihnen begangen sind, auf keine Weise strafrechtlich, polizeilich oder disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden.

Weitere Bestimmungen betreffen den Verzicht auf die sächsischen Rechte an den Stiftern Merseburg, Naumburg und Zeitz, — und die Auspfarrung preußischer Gemeinden aus sächsischen Parochieen, endlich die Rückgabe sächsischen Staatseigenthums, das nicht als Kriegsbeute anzusehen ist.

Berlin, 24. Oktober. Se. Majestät der König empfing heute Vormittag auf Schloß Babelsberg Meldungen und Vorträge. Abends kam der König nach Berlin und übernachtete im hiesigen Palais.

— Ihre Maj. die Königion Wittwe wird erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats, und zwar nach der Feier des Namensfestes, Schloß Sanssouci verlassen und alsdann die Winter-Residenz im Stadtschlosse zu Charlottenburg nehmen

— Ihre Königl. Hoh. die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin trifft morgen Nachmittags mit Gefolge von Schwerin in Berlin ein, wird im Königlichen Schlosse absteigen, aber nach kurzem Aufenthalte nach Potsdam fahren und bei Ihrer Maj. der Königin Elisabeth im Schlosse Sanssouci längere Zeit zum Besuche verweilen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl kam heute Nachmittags von Glienicke nach Berlin, und wird, wie es heißt, bis morgen hier bleiben, um dann Sr. Majestät dem Könige nach Crüden und Aulosen zu folgen. In der Begleitung Sr. Majestät des Königs wird sich auch der General- und Leibarzt Dr. v. Lauer befinden.

— JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche mit der Tochter, Prinzessin Marie, heute vom Schlosse Muskau zurückerwartet wurden, werden, einer Mittheilung zufolge, erst morgen Nachmittag von dort nach Berlin kommen. Die Frau Prinzessin und Tochter begeben sich zum Besuche Ihrer Majestät der Königin-Wittwe nach Schloß Sanssouci, der Prinz dagegen reist, wie es heißt, auf einige Tage nach dem Haag.

— Se. K. H. der Prinz Albrecht wird dem Vernehmen nach an der Fasanen-Jagd in der Garbe nicht theilnehmen, sondern noch einige Tage auf der Villa Albrechtsberg bleiben.

Berlin, 24. Oktober. Die auf Revision des zollveereinisch-österreichischen Handelsvertrages gerichteten Beziehungen in Oesterreich suchen sich mehr und zu konzentriren. Der „Verein der Industriellen" in Wien, der Mitglieder aus allen Kronländern zählt und schutzzöllnerische Tendenzen verfolgt, hat zum 29. Oktober eine Generalversammlung nach Wien berufen, um die von seinem Standpunke aus wünschenswerthen Modifikationen jenes Vertrages zu berathen. Hierzu hat er auch den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages, der seinen Sitz in Berlin hat, eingeladen. Dieser Einladung wird durch die Mitglieder dieses Ausschusses entsprochen werden.

— Aus Darmstadt wird geschrieben, daß die Verhandlungen mit dem Fürsten von Thurn und Taxis, wegen Abtretung des Postregals an Preußen, einen definitiven Abschluß noch nicht erreicht haben. Auf Grund aktenmäßiger Beläge ist von preußischen Postbeamten der durchschnittliche Reinertrag des Taxisschen Postregals, für den Zeitraum der letzten 10 Jahren berechnet und für das Jahr auf dreiviertel Million Gulden ermittelt worden. Der Werth dieses zu kapitalisirenden Betrages soll dem Erblandspostmeister von der preußischen Regierung für die Abtretung des Postregals angeboten sein.

— Die „N. A. Z." schreibt: In mehreren Blättern wird die schon früher in Umlauf gesetzte Kunde, wonach in den Beziehungen zwischen der diesseitigen und der niederländischen Regierung eine ernste Verstimmung eingetreten wäre, von neuem wiederholt.

Wir wollen dem Ursprunge solcher Gerüchte, deren Wiederaufnahme mit den Vorbereitungen zu den in Holland nahe bevorstehenden Wahlen zusammenfällt und die in den betreffenden dortigen Kreisen nur beunruhigend wirken können, nicht weiter nachforschen, sind aber zu unserm Vergnügen in der Lage, die gedachte Angabe selbst als gänzlich erfunden bezeichnen zu können.

Die Beziehungen zwischen Berlin und dem Haag haben nicht aufgehört, die befriedigendsten zu sein, und es steht von keiner Seite her eine Trübung derselben zu befürchten. Man hat in dieser Beziehung insbesondere auf das Verhältniß Limburgs zum bisherigen deutschen Bunde hingewiesen, dessen Lösung von der niederländischen Regierung längst dringend gewünscht worden war. Wir sind der unvorgreiflichen Ansicht, daß, nachdem der deutsche Bund aufgehört hat, faktisch und rechtlich zu existiren, auch die Bande von selbst gelöst sind, die ihn während einer kurzen Zeit seines Bestehens an andere Staaten oder Staatentheile fesselten.

— Der Minister des Innern hat dem Magistrat von Berlin den Auftrag ertheilt, mit der Aufstellung der Wählerlisten für die Wahlen zum norddeutschen Reichstage so schleunig als möglich vorzugehen. Obgleich die Vorarbeiten für diesen Zweck nicht unbedeutend sind, so hofft man doch, das Geschäft bis Anfang Dezember, wenn nicht schon Ende November beendigt zu haben. Berlin wird 6 Abgeordnete zum Parlament zu wählen haben. Es stimmt dies allerdings nicht zu der Zahl seiner Abgeordneten auf dem preußischen Landtage, für den es danach nicht 9, sondern 12 Abgeordnete zu wählen haben müßte, da nach dem Reichswahlgesetz auf je 100,000 Seelen, nach dem preußischen Wahlgesetz aber auf je 50,000 Seelen ein Abgeordneter kommt. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß Berlin zu der Zeit, als die Zahl der hier für den Landtag zu wählenden Abgeordneten nach der Norm des Wahlgesetzes festgestellt wurde, die Bevölkerungszahl der Hauptstadt noch nicht ihre jetzige Höhe erreicht hatte.

— Was das Postwesen in Hannover betrifft, so ist die Verfügung ergangen, daß von Berlin ein Rath und zwei Subalternbeamte nach Hannover und von dort ein Rath und ein Subalternbeamter hierher sich begeben sollen, um die beiderseitigen Posteinrichtungen zu studiren und dann ihr Gutachten darüber abzugeben, in welcher Weise die Vereinigung des hannoverschen mit dem preußischen Postwesen am besten durchzuführen sein möchte.

— Nach einer Verfügung des Königlichen General-Post-Amtes sollen diejenigen Militairs, welche im letzten Kriege verwundet, an Orten des preußischen Postbezirks, in einem Militairlazareth oder in Privatpflege sich noch befinden, im Genusse der Portofreiheit für mobile Truppen auch dann noch bis auf Weiteres verbleiben, nachdem bei ihren bezüglichen Truppentheilen die Demobilisirung bereits eingetreten ist.

Gumbinnen, 20. Oktober. Dem Magistrat sind von der Königl. Regierung Disziplinarstrafen in Aussicht gestellt worden, wenn er nicht innerhalb 8 Tagen dem auf einen Ministerial-Erlaß gestützten Verlangen nachgiebt, der Regierung unter den Lehrern der höheren Bürgerschule einen geeigneten Kandidaten für die gleichzeitige Uebertragung des Präcentorats der altstädtischen Kirche zu präsentiren. Auch hat die Königl. Regierung erklärt, bis dahin ihre Anerkennung der Qualifikation der Schule zur höheren Bürgerschule und deren Weiterentwickelung zur Realschule zurückhalten und inhibiren zu wollen. Die Stadtverordnetenversammlung dagegen sieht in der Verbindung eines kirchlichen Amtes mit einem Lehramte eine „Gefährdung der Interessen" der Schule und will, auf ein eingeholtes Rechtsgutachten fußend, den Rechtsweg einschlagen und gleichzeitig bei dem Kultusminister nochmals vorstellig werden, „weil sie in der früher thatsächlich stattgehabten Verbindung des Rektorats der Stadtschule mit dem altstädtischen Präcentorate keine dauernde Verpflichtung für die Stadt zu erblicken vermag."

Danzig, 23. Oktober. Die Fregatte „Thetis" ist am 22. d. aus Neufahrwasser von der Rhede gesegelt. Ihr Bestimmungsort ist Kiel.

Rauden in Oberschlesien, 22. Oktober. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz schossen auf der heutigen Jagd im herzogl. Forstrevier Lenczok 13 Hasen, 49 Fasanen und 1 Feldhuhn. Im Ganzen wurden von 10 Schützen: 2 Rehböcke, 129 Hasen, 118 Fasanen und 4 Feldhühner erlegt.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin machten Vormittags einen Spaziergang in den Parkanlagen und nahmen am Nachmittage, von der Frau Herzogin und von der Geistlichkeit begleitet, die hiesige ehrwürdige Pfarrkirche, später das 1858 von Ihren Durchlauchten gegründete und unter der Verwaltung zweier Krankenschwestern vom Orden des heiligen Franziskus stehende Hospital bis in alle Einzelnheiten in Augenschein und sprachen Sich sehr befriedigt über die zweckmäßige Einrichtung desselben aus. Es diente dieses Krankenhaus im verwichenen Sommer als Reserve-Lazareth für eine Anzahl Blessirter, welche hier sorgliche Pflege und bis auf einen am Nervenfieber verstorbenen und mit allen militärischen Ehren auf hiesigem Friedhofe beerdigten Krieger vollständige Wiederherstellung fanden.

Oels, 22. Oktober. Die hiesigen Kommunal-Behörden überreichten Sr. K. H. dem Kronprinzen, als Höchstderselbe als Chef des 2. schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 hier verweilte, eine Begrüßungs-Adresse. Se. Königl. Hoheit erwiderte (wie die „Schles. Ztg." meldet) hierauf ungefähr Folgendes: „Ich danke Ihnen für die herzliche Ansprache und bitte Sie, auch der Stadt in meinem Namen für den herzlichen Empfang zu danken. Was Sie über das Dragoner-Regiment sagen, ist wahr; ich war Zeuge von seinen Leistungen und weiß daher, was wir ihm zu danken haben. Sie wissen, daß ich längere Zeit in Schlesien gelebt; es hat sich zwischen mir und dieser Provinz eine gegenseitige Anhänglichkeit gebildet, die mir diese Provinz besonders werth macht. Sie können denken, wie dankbar ich meinem Vater dafür war, daß er mir gerade die schlesische Armee anvertraut hat. So konnte ich am besten sehen, was Schlesiens tapfere Söhne leisten. Daß wir einen solchen Feldzug durchgemacht, daß wir zu den alten Th ten solche neue, zu den alten Lorbeeren so viele neue hinzufügen konnten, das verdanken wir nächst Gott unserer herrlichen Armee. Ich wünsche und hoffe, daß unsere Thaten, wie sie bisher dem engeren Vaterlande zu Gute kamen, bald auch dem weiteren Vaterlande zu Gute kommen mögen. Ich bitte Sie nochmals, der Stadt Oels meinen herzlichen Dank zu sagen."

Aus Schleswig. Für Nordschleswig läßt sich als sicher annehmen, daß sich die dortigen Städte, d. h. die deutschgesinnte Mehrzahl der wohlhabenden Bürger derselben, beeilen würden, dem kürzlich zusammengetretenen Vereine gegen die Theilung Schleswigs beizutreten. So wird denn auch vom Haderslebener Bürgerverein gemeldet, daß solcher Beitritt in einer großen Versammlung der Mitglieder einstimmig beschlossen worden ist. Apenrade, Tondern, Sonderburg werden nun nicht lange auf sich warten lassen. Man verspricht sich gerade von solchen Massen-Beitrittserklärungen viel und die deutschgesinnte Presse leistet dort das Mögliche, um alle einzelnen aufzurütteln. In Hadersleben ist mit gutem Grund die Brodverdienstfrage herangezogen worden, um die Gewerbtreibenden, welche etwa neutral bleiben wollen, zu gewinnen. Man macht ihnen vorstellig, daß mit dem Uebergange der Stadt unter dänische Herrschaft ein großer Theil des reichen Hinterlandes für sie verloren gehen würde, aus welchem sie jetzt den meisten Erwerb ziehen. Ueberhaupt sind es aber die schon seit Jahrhunderten fest gewordenen gesellschaftlichen Zustände, welche eine Theilung Schleswigs

unter zwei verschiedenen Staaten zu einer äußerst schwierigen Aufgabe machen.

Usingen, 21. Oktober. Die Proklamation des Königs an die Bewohner Nassaus, schreibt man dem „Fr. J.", erfüllt uns mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, welche die Bewohner unserer Stadt bestimmte, ihren Gefühlen durch eine Feier am 18. Ausdruck zu geben. Dieselbe begann mit einer kirchlichen Andacht und am Abend fand ein Festzug nach dem illuminirten Marktplatze statt, wo der Bürgermeister die Proklamation Sr. Majestät vorlas, der Gesangverein das Lied vortrug: „Wir grüßen Dich, Du Land der Kraft und Treue" und der erste Ortsgeistliche die Rede hielt, welche mit dem Ausrufe: „Mit Gott, für König und Vaterland!" und einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät schloß. Hierauf bei bengalischer Beleuchtung mit Musikbegleitung Gesang der Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" von allen Anwesenden. Während des Festzuges Illumination der Stadt. Die Feier schloß mit einem Festball und Tanzbelustigung in verschiedenen Lokalen in schönster Ordnung und Harmonie.

Würzburg, 22. Oktober Die Citadelle Marienberg bei Würzburg soll durch ein vor dem Höchberger Thore derselben zu errichtendes Vorwerk verstärkt werden. Daselbe schließt einen bombenfesten Thurm mit 4 Geschützen in sich und soll bis 1. März k. J. vollendet sein.

Ausland.

Paris, 22. Oktober. Unsere politischen Kreise beschäftigen sich noch immer mit der angeblichen Circularnote des Hrn. de Moustier an die katholischen Mächte Betreffs der römischen Frage. Das Dementi, das sich die „Patrie" in dieser Angelegenheit selbst brachte, wird von klerikaler Seite als eine Wortklauberei bezeichnet, weil, wie man wisse, allerdings die Circular-Note nicht existire, die Agenten unserer Regierung im Auslande jedoch Instruktionen erhalten hätten, die dem Inhalte, der jener Note beigelegt wurde, vollkommen entsprächen. Alle mir zugekommenen Mittheilungen aber überzeugen mich, daß man sich auf klerikaler Seite täuscht oder täuschen will, wie man sich bereits bei der Behauptung täuschte, daß eine Koalition der katholischen Mächte zu dem Zwecke zu Stande gekommen wäre, die Zukunft der weltlichen Macht des Papstthums durch eine gemeinschaftliche Intervention zu sichern. Allerdings hat das Madrider Kabinet Versuche zur Bildung einer derartigen Koalition gemacht, indeß bei Oesterreich keine Unterstützung gefunden, während unsere Regierung an der korrekten Ausführung der September-Konvention unbeirrt festhält. Wie ich jetzt erfahre, soll auch Spanien über seine Isolirtheit bedenklich geworden sein und seine Pläne gänzlich aufgegeben haben. Ueber die Entschlüsse des heiligen Vaters nach Abzug unserer Truppen aus seinen Staaten weiß man hier noch nichts Verläßliches zu sagen; doch fürchtet man, daß, wenn er ultramontanen Einflüssen folgen sollte, er Rom verlassen würde.

— Die Ankunft des Kaisers in St. Cloud ist in der verwichenen Nacht erfolgt. Er war vom Marquis Lavalette, dem General Fleury und dem Herrn Mérimée begleitet. An dem Bahnhofe zu Bordeaux hatten sich zur Begrüßung des Kaisers, außer dem Präfekten, dem General Daumas und Anderen, auch Hr. Forcade de la Roquette, eingefunden, der eine lange Unterredung mit dem Souverain hatte. Man behauptet noch immer, daß der Kaiser große Finanzpläne mitgebracht habe, die hauptsächlich zum Zweck hätten, den durch die Ueberschwemmung Betroffenen und namentlich auch den Lyoner Seiden-Arbeitern ausreichenden Beistand zu gewähren. Dem Vernehmen nach wird dem Staatsrathe schon in den nächsten Tagen ein Gesetz-Entwurf über einen Kredit von 130 Mill. für den Minister der Bauten vorgelegt werden. Es wird dabei beabsichtigt, den unbeschäftigten Arbeitern Arbeit zu verschaffen.

— Fürst Metternich, der sich von Biarritz fern hielt, bereitet sich jetzt nach Ankunft des Kaiserlichen Hofes vor, einen Urlaub nach Oesterreich anzutreten.

London, 22. Oktober. Das Standard-Theater, eines der wenigen Theater im Osten Londons, ist gestern Morgen bis auf den Grund niedergebrannt; den Abend vorher war bei überfülltem Hause (dasselbe faßt gegen 4000 Menschen) eine Travestie des Freischütz zum ersten Male gegeben worden. — Prinz Napoleon hat während der letzten Woche in seiner Dampf-Yacht die kleineren Häfen in Cornwall besucht und weilt gegenwärtig in Plymouth. — In Liverpool wird die jetzt vollendete Statue des Prinz-Gemahls ein Gegenstück in dem Reiterstandbild der Königin erhalten. Die Ausführung, deren Kosten auf 5000 Lstr. veranschlagt sind, ist Herrn Thornycroft übertragen.

— Wie der atlantische Telegraph meldet, sind mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, die Strecke auf Neufundland in gehörigen Zustand zu bringen. Die Einnahme des Telegraphen ist fortwährend befriedigend, sie beläuft sich täglich auf 900 bis 1000 Lstr.

Italien. Die Bevölkerung hat sich mit regem Eifer an der Konsolidirung der neugeschaffenen Zustände betheiligt. Das Plebiszit im Venetianischen hat das bemerkenswerthe Resultat gehabt, daß nicht allein die ungeheure Majorität für den Anschluß an Italien gestimmt, sondern daß auch eine überwiegende Mehrzahl der Stimmberechtigten sich beim Votiren betheiligt nnd damit ein sprechendes Zeugniß für die lebhafte Theilnahme der Venetianer am politischen Leben abgegeben hat. Nach der „Nazione" haben in Venedig selbst von 30,000 eingeschriebenen Wählern 26,180, und zwar Alle mit Ja, votirt, im Distrikt von Dolo haben von 7700 Stimmberechtigten nur 530 nicht gestimmt und ähnlich war das Verhältniß in allen übrigen Orten. Auch die Priester haben an dem Plebiszit sehr regen Antheil genommen und in Rovigo hat der Bischof die Votirung in Person eröffnet.

Rom, 20. Oktober. Nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten ist Monsignore v. Merode vorgestern wieder hier eingetroffen; man wundert sich, daß er eine Reiseroute genommen, welche ihn durch die Provinzen des Königreichs Italien führte, daß er drei Tage in Florenz verweilte und daß er, der Groß-Almosenier des Papstes, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Ricasoli hatte. Ueber das Letzte wundert man sich am meisten, und doch ist das leicht zu erklären; denn Napoleon III. hat vielleicht nicht in Europa, ganz gewiß aber nicht in Italien zwei Männer, die solche Feindschaft gegen ihn hegten, wie Ricasoli und Merode. Man wird sich erinnern, daß Merode schon mit Vegezzi anzuknüpfen versuchte, daß sein Ziel schon längst eine Verständigung mit Italien, aber — ohne Napoleon war.

— Man redet hier sehr viel von den zwei spanischen Kriegsschiffen „Neptun" und „Bilbao", welche vor Civita-Vecchia kreuzen; sie sollen mit Munition und Truppen für den Papst befrachtet sein. Andere sagen, der König Franz von Neapel werde sich am Bord des „Neptun" nach Spanien einschiffen. Uebrigens wird der Papst der spanischen Hülfe schwerlich bedürfen, denn Napoleon hat sowohl hier als in Florenz erklären lassen, daß seine Truppen jeden Aufstandsversuch unterdrücken würden.

Stockholm, 20. Oktober. Der Korrespondent des „Dagbladet" schreibt, daß die neue Familienverbindung des dänischen Königshauses mit Rußland in Schweden einen keineswegs günstigen Eindruck gemacht hat. „Rußland ist unser Erbfeind", schreibt derselbe. „In jeder Haltung, in jedem politischen Schritt desselben glauben wir einen Schachzug zu erkennen, wodurch die Vollstreckung des „Czar Peter-Testaments" erzielt werden soll, welches bekanntlich (!?) die Alleinherrschaft Rußlands im Norden vorschreibt. Es ist daher ganz natürlich, daß wir diese Verbindung mit ungünstigen Augen betrachten, zumal da die russische Presse jetzt mit brutaler Naivetät die Braut des Großfürsten-Thronfolgers mit dem Ausruf begrüßt: Jetzt wird Ihr Vater dem naheverwandten Rußland auch die Schlüssel zur Pforte der Ostsee, dem Sund, überreichen, oder mit anderen Worten, er wird, als Aussteuer der Prinzessin Dagmar, die Zukunft des Nordens der Willkür Rußlands überlassen. Wohl wissen wir, daß König Christian ein konstitutioneller König ist, und fürchten auch nicht, daß er oder sein Volk sich absichtlich unter Rußlands Vormundschuft stellen wird; aber die russische Politik kann viele verschiedene Wege einschlagen, sie kann Dänemarks offene Wunde in einer Weise benutzen, welche Unglück im ganzen Norden herbeiführen würde. Man kann sich deshalb wohl kaum wundern, wenn sich an höchster Stelle in der letzten Zeit ein Umschwung bemerkbar gemacht hat. Die Furcht, daß möglicherweise ein neuer europäischer Konflikt entstehen könne, in welchem die auswärtige Politik Dänemarks eine Richtung annähme, welche für uns nichts weniger als beruhigend oder förderlich, vielmehr als offenbar feindlich erscheinen dürfte, — eine Richtung, welche die nationale Partei in Dänemark vielleicht nicht im Stande sein würde, abzuwenden, — hat die hiesigen Politiker veranlaßt, schleunigst den geeignetsten Weg einzuschlagen, um der Isolirung Schwedens durch Anknüpfungspunkte behufs Erreichung zuverlässiger Allianzen vorzubeugen, und sie halten die Allianz mit Preußen für die vortheilhafteste 2c."

Pommern.

Stettin, 25. Oktober. Zu der gestern Abend im deutschen Hause stattgefundenen geselligen Zusammenkunft hatten sich Hausbesitzer zahlreich eingefunden. Herr Justizrath Dr. Zachariae hielt einen längeren Vortrag über die vom Magistrat beschlossene Erneuerung der Grundsteuer. Nachdem der Redner sich einleitend darüber ausgelassen, wie es vielfach Anstoß gefunden, daß die Hausbesitzer ihre Interessen als besondere vertreten wollen, meinte er, daß bis jetzt keine Veranlassung dazu gewesen, denn in der Stadtverordneten-Versammlung sei stets eine gerechte Verschmelzung der Gesammt-Interessen angestrebt worden, wie dies die Bestimmungen über die Servis-Angelegenheit, die Feuer-Sozietätskasse und andere bewiesen. Der jetzige Beschluß des Magistrats fordere jedoch alle Hausbesitzer dazu auf, zusammenzuhalten und keine Benachtheiligung einer einzelnen Klasse der Bürgerschaft zu dulden. Der Redner beleuchtete darauf ausführlich die Besteuerung der Hausbesitzer seit dem Jahre 1806 und wies nach, daß trotz aller seit jener Zeit eingetretenen gerechten Erleichterungen, die Hausbesitzer jetzt dennoch auf direktem und indirektem Wege, durch Häusersteuer, Einkommensteuer, Berücksichtigung bei der Kommunalsteuer, einer drei- bis vierfachen Besteuerung unterlägen und man daher einer neuen Belastung auf das energischste entgegentreten müsse. Auf Antrag des Vorsitzenden sprach die Versammlung dem Redner ihren Dank für den belehrenden Vortrag durch Aufstehen aus. Den übrigen Theil des Abends füllte eine Besprechung aus, über öffentliche Straßenreinigung sowie über die in Aussicht stehende Kanalisirung der Stadt.

— Zur Mitwirkung bei der Organisirung des Militair-Aushebunggeschäftes in Hannover sind von hier der Landwehr-Bezirksfeldwebel Eske und der Bataillonsschreiber Ehlert nach Hannover kommandirt und werden beide schon morgen dahin abgehen.

— Der als Bauernfänger bekannte, obdachlose Schneidergeselle Aug. Wilh. Beckow, 44 Jahr, wurde gestern Abend gegen 8 Uhr durch einen Freund in total angetrunkenem Zustande zu dem Viktualienhändler Neitzel, Rosengarten 75, gebracht, welcher den Betrunkenen in seine ungeheizte Parterrestube auf einen Strohsack legte. Heute Morgen wurde der Beckow dort todt, wahrscheinlich in Folge eines Schlagflusses, gefunden und ist die Leiche zum Krankenhause gebracht.

— Am 20. d. Mts. Vormittags stellte sich eine etwa 22 Jahr alte weibliche Person der separirten Schuhmacher D. als deren Nichte aus Bergen vor. Die D. schenkte ihr Glauben, nahm sie mit in ihre Wohnung und ließ jene dort, als sie selbst Nachmittags ausgehen mußte, allein zurück. Bei ihrer Zurückkunft war die angebliche Nichte verschwunden und vermißte die D. eine Menge Kleidungsstücke im Werthe von etwa 25 Thlr. Die 2c. Person hat noch nicht wieder aufgefunden werden können.

†† **Lassan**, 22. Oktober. Die Cholera, nachdem solche uns schon seit 14 Tagen verlassen hatte, kehrte bei dem plötzlichen Witterungswechsel, — Hitze und Kälte — nochmals zu uns zurück und hat noch manches Opfer gefordert, so daß unser aus circa 2600 Seelen bestehender Ort in den 16 Wochen ihres Grassirens fast gegen 8 Prozent von seiner Bevölkerung verloren hat. Jetzt, seit fast 14 Tagen, können wir sie als wohl ganz erloschen betrachten, da während dieser Zeit keine weiteren Opfer dieser Seuche erlegen sind. Unsere ländlichen, in der Nähe gelegenen Ortschaften waren bis dahin mehr oder weniger verschont geblieben, einige sogar ganz. Doch auch sie sollten von dieser Seuche noch reden und klagen. In den beiden, 1/2 Meile von uns gelegenen Dörfern, Wehrland und Bauer, hat sie in letzterer Zeit noch furchtbar gewüthet, in letzterem Dorfe, welches gegen 130 Seelen zählt, hat sie bereits mehr denn 30 Opfer gefordert, unter denen sogar ein junger Arzt zu beklagen ist, der von Greifswald nach dort geschickt, nach kaum 24stündiger Thätigkeit seine Pflichttreue mit dem Leben hat bezahlen müssen. Es hat diese kleine Ortschaft Tage gehabt, an welchen sie 4 und 5 Leichen zur Ruhe bestatten mußte. Auf dem herrschaftlichen Hofe sind zur Zeit nur noch 2 arbeitsfähige Männer geblieben; von circa 28 Seelen sind hier allein 20 gestorben.

Vermischtes.

— „Grenzschnupperer" und „Provinzen-Verspeiser" werden wir Preußen in einem überaus albernen „Les Voleurs" überschriebenen Leitartikel der „France" benamset. Wir bitten die Gelehrten des „Kladderadatsch", hiervon gebührende Notiz zu nehmen.

— Eine traurige Botschaft kommt von jenseit des Oceans. Eine ganze französische Schauspielertruppe, welche in Mexiko Vorstellungen geben wollte, litt auf der Fahrt von Newyork nach New-Orleans Schiffbruch und keine einzige von 300 Personen, welche sich an Bord befanden, ward vom Tode gerettet. Der Direktor allein, Herr Albaiza, welcher den Landweg genommen hatte, überlebte die Gesellschaft, der in Paris sehr beliebte Kräfte angehörten.

— Die Gondel, welche die Stadt Venedig für den König Viktor Emanuel herstellt, wird 18 Ruder haben. Die Galleone derselben stellt den venetianischen Löwen vor, der das Wappen Savoyens hält; am Spiegel ist eine bildliche Darstellung: Venedig krönt Italien. Auf dem Backbord erhebt sich ein Baldachin von scharlachrothem Sammet, welcher blau gefüttert und mit Gold gestickt ist. Derselbe wird von vergoldeten Säulen getragen und kann bei ungünstigem Wetter durch Glasscheiben verschlossen werden. Auf der Spitze trägt er die Flagge des Königs.

Neueste Nachrichten.

Schleswig, 24. Oktober, Nachm. Eine aus dem Kriegsministerium in Berlin hier eingetroffene Dislokationsordre bestimmt, daß das General-Kommando des 9. Armeekorps (General-Lieutenant v. Manteuffel) hierselbst seinen Sitz erhält. Als ständige Garnison der Stadt ist das Füsilier-Bataillon des 84. Infanterie-Regiments, sowie das 16. Kavallerie-Regiment, welche beide Regimenter neu gebildet werden, bestimmt. Das erstgenannte Regiment wird die zum 1. Januar k. J. in Holstein auszuhebenden Rekruten aufnehmen.

Karlsruhe, 24. Oktober, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden die Waffenstillstands- und Friedensfrage, sowie die Frage wegen des Anschlusses Badens an den norddeutschen Bund nach mehr als fünfstündiger Debatte erledigt. Alinea 1 des Kommissionsantrages wurde einstimmig, Alinea 2 mit allen gegen 10 Stimmen angenommen. Der Antrag Mohl's wurde mit allen gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Wien, 24. Oktober, Nachmittags. Die „Wiener Abendpost" schreibt mit Bezugnahme auf die Nachricht, die österreichische Regierung habe eine Aufforderung des spanischen Kabinets, gemeinsame Maßregeln zum Schutze des Papstthums zu ergreifen, abschlägig beschieden, Folgendes: Wenn es auch richtig ist, daß Spanien gleich allen anderen katholischen Mächten lebhaftes Interesse an den Geschicken des Papstthums nimmt, und diese zum Gegenstande von Anregungen gemacht hat, so haben doch die letzteren niemals den Charakter formulirter Anträge angenommen. Der Kaiserlichen Regierung kounte somit kein Anlaß zu einer Antwort irgend welcher Art gegeben sein.

Wien, 24. Oktober, Abends. Der Kaiser ist heute Abend unter freudiger Begrüßung Seitens der Bevölkerung in Prag eingetroffen. Die czechische Anrede des Bürgermeisters erwiederte der Kaiser gleichfalls in czechischer Sprache.

Petersburg, 24. Oktober. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" sagt, die Abberufung des Generals v. Kaufmann bedeute keineswegs eine Aenderung in dem seither befolgten politischen System bezüglich der westlichen Gouvernements und des Königreichs Polen. Die ersteren sollen wieder vorherrschend russische Gouvernements werden, wozu die Geschichte sie bereits gemacht habe. Im Königreiche Polen werde das Programm des Kaisers ernstlich verfolgt; es handle sich darum, in Polen die Gesellschaft von Elementen zu befreien, welche aus dem Lande einen Heerd der Unordnung, der Anarchie und Revolution machen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 24. Oktober, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Juno, Leisering; Ceres, Heyden von Pillau; Elise Emilie, Rades von Rügenwalde; Jacob Johann, Scheel; Johann Christoph, Moritz; Fortuna, Conrad von Königsberg; Minerva, Kittner von Danzig. Wind: SO.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Oktober. Witterung: kühl bei klarer Luft. Temperatur + 6° R. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen weichend, loco pr. 85pfd. gelber 80—84 Rt. bez., 83 bis 85pfd. gelber Oktober 85 1/4, 84 1/2 Rt. bez., Oktober-November 83 1/2, 82 Rt. bez. u. Br., November-Dezember 81 1/2, 81 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 82 1/2, 81, 80 3/4 Rt. bez., 81 Br.

Roggen niedriger bezahlt, pr. 2000 Pfd. loco 49—51 Rt. bez., Oktober u. Oktober-November 52 1/2, 52, 51 1/2 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 50 3/4, 49 3/4 Rt. bez., Mai-Juni 50 3/4 Rt. bez. u. Br.

Gerste pr. 70pfd. Oderbruch u. märker 49—51 1/2 Rt. bez., schlesische Frühj. 69—70pfd. 47 1/2 Br.

Hafer loco pr. 50pfd. 28—29 Rt. bez., Frühjahr 29 Br. u. Gd.

Erbsen loco 54—60 Rt. bez., Frühj. Futter 55 Br.

Rüböl schließt fest und höher, loco 13 Rt. Br., Oktober 12 7/12, 2/3, 11/12 Rt. bez., 13 Br., Oktober-November 12 1/2, 13/24 Rt. bez., November-Dezember 12 5/12 Rt. bez., 1/2 Br., April-Mai 12 3/4 Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 16 Rt. bez., Oktober 15 7/12, 2/3 Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 15 1/3 Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 15 1/3 Gd., 15 1/2 Br.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 400 Wspl. Roggen, 200 Centner Rüböl, 90,000 Qrt. Spiritus.

Berlin, 25. Oktbr., 1 Uhr 53 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 84 3/4 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 97 3/4 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 126 1/2 Br. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 92 3/4 bez. Oesterr. National-Anleihe 52 1/2 bez. Pomm. Pfandbriefe 89 1/4 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 168 bez. Wien 2 Mt. 77 5/8 bez. London 3 Mt. 6. 21 3/8 bez. Paris 2 Mt. 80 1/6 bez. Hamburg 2 Mt. 150 3/4 bez. Mecklenb. Eisenbahn-Aktien 71 3/8 bez. Russ. Prämien-Anleihe 88 5/8 bez. Russ. Banknoten 77 7/8 bez. Amerikaner 6% 73 1/2 bez.

Roggen Oktober 53 1/2, 53 1/4 bez., Oktober-November 53 1/4, 52 7/8 bez., Frühjahr 51 1/2, 1/4 bez. Rüböl loco 13 1/6 bez., Oktober 13 1/8, 1/24 bez., Oktober-November 12 5/6 bez., 3/4 Gd., April-Mai 12 3/4 bez. Spiritus loco 16 bez., Oktober 15 11/12, 17/24 bez., Oktober-November 15 7/12, 1/2 bez., Frühjahr 15 2/3, 5/8 bez.

Hamburg, 24. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, ab Auswärts unverändert, fest. Pr. Oktober-November 5400 Pfd. netto 145 1/2 Bankothaler Br., 144 1/2 Gd., pr. November-Dezember 142 Br. u. Gd. Roggen loco preishaltend, ab Auswärts fest. Pr. Oktober-November 5000 Pfd. Brutto 91 Br., 90 Gd., pr. November-Dezember 90 Br., 89 Gd. Oel pr. Oktober 27 7/8—27 3/4, pr. Mai 28. Kaffee unverändert, still. Zink 1000 Ctr. loco pr. Medio Dezember 13 3/4. — Trocken und kalt.